

# „... versucht, Lesbengedichte zu machen“

## Lesben in der Literatur

Madeleine Marti

*„Ich habe ja schon vor langen Jahren versucht, Lesbengedichte zu machen. Das hat mir ein Freund geradezu verboten, weil er auch gesehen hat, dass es schlecht war. Erst hab ich's ihm übel genommen, damals. Also, ich schaffte es nicht. Und ich schaffte nicht, mein ‚ich‘ als Frau in die Literatur reinzubringen.“<sup>1</sup>*

So begründete die Schriftstellerin Christa Reinig Anfang der 80er Jahre, warum in ihrem literarischen Werk bis Ende der 70er lesbische Existenz kein Thema war.<sup>2</sup> Die literarische Darstellung lesbischer Frauen gelingt ihr – ebenso wie anderen Autorinnen – erst mit der Frauenbewegung, welche das gesellschaftliche Totschweigen von Lesben durchbricht.

Der entscheidende Durchbruch für Lesben in der deutschsprachigen Literatur vollzieht sich also in den 70er Jahren. Dank der Aufbruchstimmung in und mit der Frauenbewegung wurden die Lesben in der Literatur nun sichtbar, zuerst in Übersetzungen aus den USA, dann in den Texten der deutschsprachigen Autorinnen Verena Stefan, Monika Sperr, Ursula Ehler, Angelika Mechtel, Caroline Muhr, Marlene Stenten, Christa Reinig, Johanna Moosdorf und Ingeborg Drewitz. Die literarischen und psychologischen Texte der Emigrantin Charlotte Wolf erschienen zuerst in Englisch, dann in Deutsch.

Die Frauen- und Lesbenbewegung verwendet selbstbewusst den Begriff ‚Lesben‘ und fordert die gesellschaftliche Aufwertung lesbischer Frauen ein. Zudem schafft sie Publikationsmöglichkeiten, in denen die Autorinnen auch Lesbenthemen zur Sprache bringen können. Dies geschieht mit der Gründung von Frauenverlagen (*Frauenoffensive München*, *Sub Rosa/Orianda Frauenverlag Berlin*, *Frauen selbstverlag Berlin*) in den 70ern und expliziten Lesbenverlagen wie *Daphne* und *Ätna* in den 80ern, außerdem Frauenbuchhandlungen und Frauenbuch-Vertrieben (z.B. *Frauenbuchverlag Berlin*) und -zeitschriften (*Lesbenpresse*, *UKZ*, *Lesbenstich*, *Lesbenfront* aus der Schweiz).

Weil diese Frauenprojekte in den 70er Jahren erfolgreich handeln, reagiert auch der übrige Litera-

turmarkt: Literatur mit lesbischer Thematik wird von verschiedenen Verlagen publiziert, nachdem die autobiografischen Aufzeichnungen *Häutungen* der Schweizerin Verena Stefan im neugegründete Verlag *Frauenoffensive* in München 1975 ein sensationeller Erfolg geworden ist. Darin schildert die Ich-Erzählerin ihren Aufbruch von heterosexuellen zu lesbischen Beziehungen.

Die Themen in der Literatur verändern sich entlang der gesellschaftlichen Grenzen: Von 1933 bis in



Titelseite: Aimée Duc: *Sind es Frauen? Roman über das dritte Geschlecht*. Berlin: Amazonen Frauenverlag 1976 (Reprint von 1901).

die 50er/60er-Jahre war lesbische Thematik nur sehr verhüllt dargestellt worden: Die Grenzen von Frauenfreundschaften sowie lesbischer Wünsche wurden aus der Perspektive verheirateter Frauen thematisiert. In den 70er Jahren wird neu auch aus der Perspektive von Lesben erzählt: Wichtige Themen sind das Coming-out als Lesbe, eine einseitige Liebesbeziehung oder der intensive lesbische Liebeswunsch zu einer Frau. Parallel dazu wird oft eine Auseinandersetzung, zuweilen auch Abrechnung, mit Männern geführt. In den 80er Jahren kommen dann Probleme wie Selbsttötung, Alkoholismus und Trennung zur Sprache.

Das Spannungsfeld zwischen Tabu und Begehren zeigt in diesen literarischen Texten exakt den gesellschaftlichen Rahmen auf: Bis Mitte der 70er Jahre beschränkt sich die Beschreibung der geliebten Frau auf Augen, Brauen, Stirn, Nacken, Schultern, Hände und Füße. Der Nacken gehört bereits zu jenem Bereich, in dem eine zärtliche Berührung zwischen Frauen vom erlaubten Mass der Frauenfreundschaft in die tabuisierte lesbische Liebe übergeht.

Der soziale Raum, in dem sich die lesbischen Figuren bewegen, ist bis in die 60er Jahre begrenzt auf spezielle Gruppen (Lager, Klosterschule) oder am gesellschaftlichen Rand (Künstlerinnen, Freiberufliche) angesiedelt. In den 70er Jahren treten dann Mittelschichtsfrauen auf, die eine lesbische Beziehung

wünschen oder eingehen, und Feministinnen, die sich mit der Frauen- und Lesbenbewegung aus heterosexuellen Beziehungen lösen und lesbisch werden. In den 80er Jahren erweitert sich das Spektrum der lesbischen Figuren sowohl in Bezug auf den Beruf als auch auf das Alter.

Die Lesbenbewegung hat diese Literatur zur Selbstverständigung genutzt und zahlreiche Diskussionsmöglichkeiten geschaffen mit Lesungen und Vorträgen an den *Lesbenpfingsttreffen*, *Lesbenwochen*, Veranstaltungsreihen von Frauenbuchläden und Treffen schreibender Frauen in deren Rahmen sich auch Lesbengruppen bildeten, „um unsere spezifischen Interessen gewahrt zu sehen.“<sup>3</sup>

### (Endnoten)

- 1 Erkennen, was die Rettung ist. Christa Reinig im Gespräch mit Marie-Luise Gansberg und Mechthild Beerlage. München 1986, S. 137f.
- 2 Madeleine Marti: Hinterlegte Botschaften. Die Darstellung lesbischer Frauen in der deutschsprachigen Literatur seit 1945. Stuttgart 1992, S. 318.
- 3 So z.B. auf dem Treffen, das am 8./9. Mai 1976 in München stattfand, o.A.: Schreiben als Ausdruck der eigenen Wichtigkeit. In: Lesbenpresse November 1976, S. 9-12, hier: S. 9.



Lillemor's Frauenbuchladen, München, undatiert.